Die Goor

Kleinod bei Putbus auf der Insel Rügen

Von Heidrun Braun

Landschaftsökologin Steffi Deickert kennt die Goor ganz genau und führt über den „Pfad der Muße und Erkenntnis“ zu intensiven Begegnungen mit Natur, Kunst und Geschichte. Fotos: Jens Frank

Im Sommer ist die Goor ein tiefgrüner Wald in den vom Bodden her ein frisches Lüftchen weht. Umso aufregender wird es im Herbst, der mild, lang und voller Farben ist: Gelb, Ocker, Rot und Braun. Im Winter überzieht sich der Bodden bei Minusgraden mit einer dünnen Eisdecke, die bei Tauwetter aufgebrochen wird und mit jedem erneuten Frost schließlich zur Eiswüste erstarrt. Der Frühling kommt spät auf Rügen, aber übersät den grünen Waldboden mit den Blüten von Goldstern, Veilchen und Buschwindröschen.

In der Marina Lauterbach wohnt man auf dem Wasser und sticht zu mancher Segeltour in See.

Hermann Hesse schrieb 1917 in seinem Essay „Von der Seele“: „Erst wo wir nichts mehr begehren, erst wo unser Schauen reine Betrachtung wird, tut sich die Seele der Dinge auf, die Schönheit. Wenn ich einen Wald beschaue, den ich kaufen will, den ich pachten, den ich abholzen, in dem ich jagen, den ich mit einer Hypothek belasten will, dann sehe ich nicht den Wald, sondern nur seine Beziehungen zu meinem Wollen, zu meinen Plänen und Sorgen, zu meinem Geldbeutel. Dann besteht er aus Holz, ist jung oder alt, gesund oder krank. Will ich aber nichts von ihm, blicke ich nur gedankenlos in seine grüne Tiefe, dann erst ist er Wald, ist Natur und Gewächs, ist schön.“

90 Jahre später bezeichnet der Greifswalder Universitätsprofessor Michael Succow die Worte Hesses als die perfekte Umschreibung der Ziele seiner Stiftung zum Schutz der Natur im Umgang mit der Goor. Die Michael Succow Stiftung geht auf den „Alternativen Nobelpreis“ zurück, der 1997 dem wegweisenden, engagierten, bescheidenen und aufrichtigen Wissenschaftler für seine Leistungen in Umweltpolitik und Naturschutz verliehen wurde. Maßgeblich ihm ist es zu verdanken, dass die Aufbruchsstimmung Ende der 1980er Jahre in der DDR in ein komplexes Nationalparkprogramm umgesetzt und beschlossen werden konnte. Als Teil des Nationalparkprogramms wurde 1990 auch das Biosphärenreservat Südost-Rügen festgelegt, in dem die Goor als Naturschutzgebiet festgeschrieben ist.

Die Goor kann sich auf den Stiftungsflächen seit fünf Jahren der Eigendynamik eines Naturwaldes überlassen. Die außergewöhnliche Schönheit des Waldes mit knorrigen Bäumen, verwunschenen Ecken sowie dem Blick auf die See und die Insel Vilm halten heute Wanderer fasziniert mit der Digitalkamera fest. Die erste bekannte bildliche Darstellung der Goor stammt aus der berühmten Feder von Caspar David Friedrich, der als junger Mann 1801 von seinem Heimatort Greifswald nach Lauterbach segelte und später öfter dahin zurückkehrte. Seit Mai dieses Jahres kann man in der Goor auf dem vier Kilometer langen „Pfad der Muße und Erkenntnis“ wandern. Landschaftsökologin Steffi Deickert von der Michael-Succow-Stiftung konzipierte die Strecke mit 19 Stationen und führt ihre Gäste zu eindrucksvollen Begegnungen mit der Natur. Auch werden Kunst, Kultur und Geschichte von der Bronzezeit bis zu den Anfängen des Badetourismus auf Rügen, berührt.

Auch Fürst Malte von Putbus ließ sich von der Landschaft beindrucken, als er beschloss, am Eingangstor zur Goor das erste Seebad der Insel Rügen zu schaffen. Nachdem der Fürst bis 1815 politisch sehr aktiv war und mit diplomatischem Geschick erreichte, dass Rügen und Vorpommern nach 167 Jahren Schwedenherrschaft an Preußen fielen, widmete er sich fortan hauptsächlich der Gestaltung von Putbus als weiße Stadt am Meer. Auch Caspar David Friedrich hielt den Einzug des Badetourismus in seinen Skizzen von 1815 fest, in denen nun Badekarren auftauchten. In diesen Holzhäuschen auf Rädern wurden die züchtigen Damen – vor fremden Blicken geschützt – in das tiefere Wasser des Boddens hinausgeschoben und von der Badefrau betreut. Das neue Badevergnügen der feinen Gesellschaft machte Schule und Malte von Putbus weitete seine Pläne vom Badeort als „erfreuliche Einnahmequelle“ aus. 1817 wurde der Grundstein für das erste Badehaus gelegt, das in den Folgejahren weiter ausgebaut wurde. Der dahinter liegende Wald aber wurde kaum angerührt, die Existenz des Badehauses ist wohl einer der Gründe, warum es in der Goor noch bis zum heutigen Tage etliche alte beeindruckende Bäume gibt.

Das Badehaus Goor war ein Teil des fürstlichen Planes, aus Putbus, das vom Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts nur aus einem Schloss und einem Gutshof bestand, zu einem hübschen Städtchen zu machen. Sein visionärer Weitblick ging mit seinem betriebswirtschaftlichen Sachverstand eine Allianz ein, die es ihm erlaubte, seine hochfliegenden Pläne auch in die Tat umzusetzen. In vier Jahrzehnten gelang es Malte von Putbus die „Weiße Stadt“ zur Blüte zu bringen. Eine Leistung, die man heute als Beispiel gelungener Regionalentwickung bezeichnen kann.

> „Das Badehaus Goor war ein Teil des fürstlichen Planes.“

Nähert man sich auf der Fürst-Malte-Allee von Putbus kommend dem klassizistischen, schneeweißen Bau, so kann man nur beeindruckt sein. In der Mitte der vorgesetzten Kollonade aus 18 dorischen Säulen führen Granitstufen flankiert von zwei stattlichen Löwen ins noble Innere. Dort ist Heike Sommer die Hausherrin. Die erfolgreiche Hotelchefin kommt von der Insel und lebt für sie.

Seit fast 200 Jahren gehört das Badehaus in die Kulturlandschaft. Schon vor rund 100 Jahren beklagte Elisabeth von Arnim in ihren Reisebeschreibungen den baulichen Zustand: „Gras wuchs zwischen den Steinen der Stufen, die Mauern des Hauses waren von nahem feuchtgrün. Die Decke des Säulenganges war in Vierecke geteilt und himmelblau bemalt, aber stellenweise waren Farbe und Gips abgefallen. Dies alles und die Stille verleiht dem Ort ein verödetes Aussehen.“ 1956 wurde das baufällige Gebäude vom Eisenhüttenkombinat Ost als Betriebs- ferienheim übernommen, 1957 der denkmalgeschützte Altbau restauriert und mit einem Anbau erweitert.

Außerdem baute man in der Nähe ein Kinderferienlager mit 200 Plätzen. Von 1958 bis 1990 waren Betriebsferienheim, Kinderferienlager und öffentliche Gaststätte meist bis auf den letzten Platz ausgebucht. Für einen sehr geringen Betrag, den man heute wohl nur als symbolisch bezeichnen kann, verlebten hier Hunderte Eisenhüttenstädter Familien ihren Ostseeurlaub.

Nach der Wiedervereinigung wurde das Eisenhüttenkombinat Ost 1990 an die EKO Stahl AG verkauft, die keines der Ferienobjekte des Kombinates übernahm. Nach vielen Besitzerwechseln, dem vergeblichen Bemühen der Treuhandanstalt das Baudenkmal zu verkaufen und neuen Investoren mit grandiosen Plänen, aber ohne Geld, bot das Baudenkmal, in dem sich der Zahn der Zeit und Vandalismus austobten, ein Bild des Jammers.

Das Ehepaar Marlis und Gerd Raulff aus Cuxhaven, das schon beim Schloss Ralswiek bewiesen hatte, dass es möglich ist, Denkmalschutz und Hotelbetrieb in Einklang zu bringen, hatte das richtige Konzept, um das erste Badehaus auf Rügen aus seinem Dornröschenschlaf zu wecken. Seit 2007 erwartet die Besucher im Haus Goor ein Hotel mit einem Interieur voller fürstlicher Eleganz und im Anbau mit gastlichen Zimmern.

Fürst Malte musste seinerzeit bald erfahren, dass der Zulauf zu seinem Badehaus nicht die gewünschten Gästezahlen brachte. Auf dem Bodden war zu wenig Wellengang. Der Bodden ist eben kein Vergleich zur offenen Ostsee.

Heute sehen es die Touristen schon wieder anders. In nur fünf Minuten zu Fuß hat man vom Haus Goor die hochmoderne Marina Lauterbach erreicht. Auch hier kann man wohnen, in Appartements mit Meerblick oder direkt auf dem Wasser. Fest am Steg vertäut laden dazu zwölf schwimmende Ferienhäuser für vier und sechs Personen ein. Von der Haustür ist es nur ein kleiner Schritt zu vielen Wassersportmöglichkeiten: Schwimmen, Angeln, Segeln, Motorboot fahren. Till Jaich, Chef der Marina Lauterbach, bietet seinen Gästen ein umfangreiches Ferienprogramm an: „Bei uns kann man das Segeln und Angeln natürlich auch lernen.“ Ausflugsdampfer fahren regelmäßig zur gegenüber liegenden Insel Vilm, die als Naturschutzgebiet bei einer geführten Gruppenwanderung betreten werden darf. Wunderschön ist es auch, sie mit dem Segelboot zu umrunden. ■

16 dorische Säulen zieren das Badehaus Goor in Lauterbach. Fürst Malte von Putbus legte mit diesem Bau den Grundstein für den Badebetrieb in Putbus. Heute kann man wieder darin wohnen.
Foto: Hotel Goor

Information: www.im-jaich.de, www.succow-stiftung.de, www.natur-beruehrt.de, www.hotel-badehaus-goor.de